Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg. durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Daasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Haube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Stettin; — Rud. Mich. in Magdeburg; — H. Vorf & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Apparat Nr. 11 und 532.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 4 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Zähne und Gebisse
Oscar Hentschel, Pillnitzerstr. 26, II.
Durch meine 18jährige Praxis als Zahnkünstler besorge ich alle vorkommenden Arbeiten in der Zahntechnik auf das Gewissenhafteste; natürliches Aussehen, genaues Passen, solide Behandlung und mässige Preise sind Grundbedingung. Reparaturen älterer Gebisse besorge ich in wenigen Stunden.

Heute
Grosse Geflügel-Ausstellung
Ostra-Allee Nr. 32
(Siehe Seite 8.) **vom 2. bis 5. März.** (Siehe Seite 8.)
Entrée 30 Pf., Kinder 15 Pf. Loose à 1 M. an der Kasse.

Otto Wolff,
Patent-Anwalt
Schloss-Str. 12, I.
Besorgung und Verwerthung von **Patenten** im In- und Auslande.
Registrirung von **Fabrikmarken** u. **Musterschutz.**
Referenzen erster Firmen.
Prospekte gratis und franko.

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn
Waisenhausstrasse 7 (Palais Gutenberg), Halb-Etage.
Confirmanden-Anzüge in elegantester Façon zu billigsten Preisen.
Frühjahrs-Anzüge und **Paletots** für Knaben bis 16 Jahre.
Kleider, Paletots und **Regenmäntel** für Mädchen bis 16 Jahre.

Nr. 61. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 2 März: Nord, schwach, veränderlich, etwas Niederschlag. Temperatur etwas kälter. | Dresden, 1883. **Freitag, 2. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In ermüdender Breite schleppen sich die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über das Kultusbudget hin. Dem konservativen Minister Dr. v. Goßler erwächst jeden Tag die Aufgabe, seine Amtsführung gegen den Ansturm hochkirchlicher Eiferer zu vertheidigen. Bald ist es die Freiheit der Wissenschaft, bald die Simultanschule, zu deren Unterwühlung lutherische wie katholische Orthodoxe ihre Minengänge treiben. Eine Gefahr für die freie Forschung auf den deutschen Hochschulen erwächst hieraus nicht. Niemand wird gefühlsrohe Ausdrücke, wie die Bezeichnung des Weibes als „menschlichen Mutterthieres" durch darwinistische Professoren als besondere Blüthen der freien Wissenschaft gelten lassen; aber die Abstammungslehre Darwins selbst aus den Hörsälen der deutschen Universitäten zu verbannen, dazu ist auch der knöchernste Arm der Theologie nicht stark genug. Von der Wissenschaft gilt auch heute noch das unsterbliche Wort Galilei's: „Und sie bewegt sich doch!" Der langsame Gang der preußischen Budgetdebatten läßt voraussehen, daß der Landtag bis zu Ostern wenig mehr als den Staatshaushalt erledigen wird. Dann erscheint abermals der deutsche Reichstag auf der politischen Schaubühne.

Zur Bekämpfung der Landplage des Vagabondenthums hat man in den verschiedenen Staaten Deutschlands Verschiedenerlei in Angriff genommen. Die Statistik hat ergeben, daß auf unseren Landstraßen ein Heer von etwa 200,000 Beschäftigungslosen fechtend umherzieht. Der Kern dieser Armee stammt noch aus den Zeiten der Gründerperiode und des darauf folgenden Krachs. Damals wurden ungezählte Tausende von ihren natürlichen Beschäftigungen gewaltsam durch die Aussicht auf höheren Lohn herausgerissen und nachher, als der Umschwung eingetreten war, erbarmungslos aufs Pflaster geworfen. Sie fanden ihre früheren Stellen besetzt und da sie ohnehin an geringere Arbeit und reichlichere Genüsse gewöhnt waren, zogen Viele es vor, mit dem oft einträglicheren Bettel sich ihren bequemern Lebensunterhalt zu verschaffen. Sie haben das Arbeiten verlernt. Als ein recht wirksames Mittel, sich der Belästigung dieser Landstreicher zu erwehren und sie selbst zugleich zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft wieder zu machen, hat man nun allseitig erkannt, daß man ihnen kein baares Geld, sondern nur eine Wegzehrung verabreicht. Noch praktischer hat man in Westfalen das Ding angegriffen. In der Gegend von Bielefeld wurde eine Arbeiter-Kolonie „Wilhelmsdorf" ins Leben gerufen, die ihre Insassen theils mit der Ueberwachung öder Landstriche, theils mit nützlichen Hausarbeiten beschäftigt. Die Kolonie Wilhelmsdorf hat dabei so glänzende Erfolge erzielt, daß man an verschiedenen Stellen ihr Beispiel nachahmt. Die Stadt Herford hat für den Monat Januar eine Drittel-Monatsrate der Klassen- und Einkommensteuer extra erhoben und eine Herberge nach folgendem Grundsatz eingerichtet: Die zureisenden Wanderburschen erhalten in der Herberge zunächst Nachweisung darüber, ob für ihr Handwerk in der Stadt selbst Arbeitskräfte gesucht werden. Erst wenn sie an diesen Stellen keine Arbeit erhalten haben oder überhaupt keine in der Herberge angemeldet ist, so gewährt ihnen die letztere, falls sie Vormittags ankommen, Mittagessen, falls sie Nachmittags eintreffen Abendessen, Nachtquartier und Frühstück, niemals aber baar Geld oder gar Spirituosen. In der Stadtherberge soll ferner eine sofort erlernbare Arbeit eingeführt werden, welcher jeder verpflegte Handwerksbursche für Rechnung der Armenkommission sich zu widmen hat. Täglich zweimal revidirt die Polizei die Herberge. Jede Woche einmal wird in den örtlichen Anzeigeblättern diese Einrichtung in Kürze wieder bekannt gemacht und alle Tage das Publikum aufgefordert, Landstreichern nichts zu geben. Ferner hat die Provinz Hannover ebenfalls beschlossen, eine Arbeiterkolonie nach dem Muster von Wilhelmsdorf in der Gegend von Gifhorn zu errichten. Nördlich von Gifhorn dehnen sich große Moore aus, die in Kulturzustand überzuführen eine schon in Schleswig-Holstein bewährte Art der Beschäftigung von Landstreichern ist. Auch die preußische Provinz Sachsen folgt dem gegebenen Beispiele. Hier liegen aber die Verhältnisse insofern ungünstiger, als daselbst unangebaute Landflächen eine große Seltenheit sind. Dasselbe gilt natürlich in noch viel höherem Grade von dem dichtbevölkerten Königreich Sachsen. Umso dringlicher erscheint es in solchen Gegenden, wenn in den Städten wenigstens das von der Stadt Herford eingerichtete Herbergswesen Nachahmung findet.

Im österreichischen Reichsrath zu Wien hat die große Redeschlacht über das Staatsbudget begonnen. Seit Jahren vermochte kein österreichischer Finanzminister ein, äußerlich betrachtet, verhältnißmäßig so befriedigendes Budget vorzulegen, wie diesmal. In einem Reiche, in welchem das Defizit zu einer dauernden Staatseinrichtung geworden ist, welche alle wechselnden Ministerium überlebt, hat man alle Ursache, einen Rückgang des Defizits von 51 Millionen Gulden auf 32 als einen beträchtlichen Fortschritt anzusehen. Auch die vorgeschlagenen Deckungsmittel können den verhältnißmäßig günstigen Eindruck nur verstärken. Nur die Hälfte des Fehlbedarfs will der Finanzminister durch weiteres Schuldenmachen (Begebung von papierner Notenrente) decken, für die andere Hälfte hofft er in den vermehrten Kassenbeständen genügende Baarmittel vorzufinden. Was bewirkte aber diese relative Besserung der Finanzen? Nur die außerordentliche Erhöhung der Steuern. Sowohl die direkten, als die indirekten Steuern erfuhren eine namhafte Steigerung, und wenn der Minister auf gefüllte Kassen rechnet, so hofft er namentlich, daß der Petroleum- und Kaffeezoll steigende Erträgnisse den Staatskassen zuführen werden. Möge er sich nur nicht in dieser Erwartung täuschen! Denn allgemach gelangt Oesterreich an das Versiegen der Steuerkraft seiner Bürger. In keinem Lande der Welt sind die Steuern so hochgeschraubt, wie in Oesterreich. Zu einer Heranziehung der Börse für die Staatsbedürfnisse scheint man sich aber in unserem Nachbarlande noch viel weniger entschließen zu können, als im deutschen Reich. Dort ist der Einfluß der jüdischen Hochfinanz noch weit fühlbarer als bei uns und speziell die Verfassungspartei Oesterreichs unterscheidet sich von der deutschen Fortschrittspartei in ihrer Verquickung mit dem Börsenthume nur zu ihren Ungunsten. Die Berathung des Staatshaushaltes im Wiener Reichsrathe betraf aber weniger die eigentlichen Budgetfragen, sie gestaltete sich zu einem vehementen Angriff auf die Politik des Ministeriums Taaffe. Diesem wurde in flammenden Worten vorgeworfen, daß es ein Unglück für Oesterreich sei, daß es zwar die Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten anstrebe, thatsächlich aber zu einer Untersochung des Deutschthums zu einer Slawisirung Oesterreichs führe. Der steirische Abg. v. Carneri führte aus, daß der alte österreichische Staatsgedanke abhanden gekommen, sein Charakter preisgegeben sei; aber es leuchte in der Nacht, die sich über Oesterreich gebreitet, ein Hoffnungsstern. Den Deutschen seien die Augen aufgegangen, ihr Gewissen sei erwacht und dem loyalsten Stamme Oesterreichs sei endlich, da er sich in seiner Existenz bedroht fühle, die Geduld ausgegangen, denn Alles habe seine Grenzen. So viel Wahres auch in diesen Auslassungen steckt, unbegründet war jedoch auch das Sündenregister nicht, das der Verfassungspartei von ihren slawisch-klerikalen Gegnern vorgehalten wurde. Diese habe in der langen Zeit ihrer Herrschaft die jetzige Finanzwirthschaft und das Defizit verschuldet, habe Banken und schwindelhafte Kredit-Institute hervorgerufen, die am Wohlstande der Nation zehrten, habe an ihre Günstlinge auf Kosten des Staats die werthvollsten Konzessionen verschleudert und durch ihre Allianz mit dem Judenthume das Aussaugen Oesterreichs systematisch betrieben. Auf diese Anklagen blieben die Redner der Verfassungs-Partei die Antwort schuldig. Einstweilen steht es so in Oesterreich, daß Czechen, Polen, Klerikale und Hochadel sich im Hasse gegen das Deutschthum überbieten, daß eine in diesem Umfange noch nicht erlebte Slawisirung Oesterreichs im Zuge ist, weil die Vertreter des Deutschthums durch ihre ruhmlose Vergangenheit das Recht verwirkt haben, die Interessen dieses Volksstammes zu wahren, der wie kein anderer berufen ist, in dem vielsprachigen Kaiserstaate die Führung zu übernehmen. Es zeigen sich zunächst nur wenige Charakterköpfe, wie Ritter von Schoenerer, Steudel und Fürnkranz, die gegen die Slawisirung und die Judaisirung Oesterreichs das Banner des edlen Deutschthums entrollen.

Madrid, 28. Februar. In der Deputirtenkammer interpellirt Candau die Regierung über die anarchistische Bewegung in Andalusien. Er erklärt, daß die Gesellschaft „Schwarze Hand" das Eigenthum abschaffen wolle und die Arbeiter gegen die Besitzenden aufhetze, und ersucht die Regierung, energisch gegen die Schuldigen vorzugehen. Der Minister des Innern erwiedert, daß die betreffenden Anarchisten schon den Gerichten übergeben seien und daß die Präfekten Andalusiens Maßregeln träfen, die Landbewohner gegen die Banden zu schützen.

London. Parnell theilte Morney dem Präsidenten der Landliga in Amerika mit, er werde sein Möglichstes thun, der Landligakonvention in Philadelphia beizuwohnen, indeß die Reise nach Amerika hinge vom Schicksale der Bodengesetzbill ab, deren zweite Lesung er demnächst beantragen werde.

Die Berliner Börse eröffnete auf internationalem Gebiet in angeregter Stimmung. Kreditaktien steigen gegen den gestrigen Schluß um 11 Mark, trotzdem die Dividende von 15 Gulden nicht befriedigte. Fremde Renten, Spekulationen, Eisenbahn- und Bank-Aktien sehr belebt; von Renten traten besonders ungarische Goldrente hervor, auch Italiener und Türken auf Grund der Pariser Notirungen höher. Von Eisenbahnen gewannen Berlin-Hamburger 9 Prozent, Franzosen 8½ Mark, auch die übrigen Bahnen erfuhren größtentheils namhafte Avancen. Dresdner Stammprioritäten sehr belebt. Von Banken gingen Diskonto in bedeutenden Summen um, von Bergwerken waren Spekulativen nur Anfangs belebt. Kassawerthe und Industriepapiere fest, aber ruhig. Nachbörse brachte Hausse. Die Subskription auf die Aktien der Rositzer Zucker-Raffinerie ergab gleich nach der Eröffnung mehrfache Ueberzeichnung.

Pest. Die Bilanz der Ungarischen Creditbank pro 1882 weist 1,666,634 Gulden Reingewinn auf. Die Dividende beträgt 15½ Proc. und ist am 1. April zahlbar.

Frankfurt a. M., 1. März, Abends. Credit 260,62, Staatsbahn 296,12, Lombarden 125⅛, 60er Loose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 266, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 5er Russen —, 80er Russen —, 3. Orientanleihe —, Ungarische Papierrente —, Diskonto —. Egypter 74⅜. Gotthardbahn 113,75 Bestes.

Wien, 1. März, Abends. Credit 321,00, Staatsb. 346,10, Lombarden 144,00, Nordwestbahn 209,10, Marknoten 58,32,5, Ung. Credit 322,00 Anfangs.

Paris, 1. März. (Schluß.) Rente 81,40, Anleihe 115,50, Italiener 89,15, Staatsbahn 790,00, Lombarden 311,25, 3e. Prioritäten 289, Egypter 374, Oesterr. Goldrente 84. Schwach.

Amsterdam (Produkten), 1. März. (Schluß.) Weizen März —, Mai 278. Roggen März 107, Mai 105.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr" vom 1. März.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Schuletats fort. Auf der Rechten wurden vielfach Beschwerden darüber laut, daß, obgleich die Erbunterthänigkeit nicht mehr bestehe, die Gutsbesitzer doch für ihre Gutseingesessen n aufzukommen und so größere Lasten zu tragen hätten, als ihnen nach ihrer Steuerfähigkeit zukämen. Von der Linken wurde erwiedert, ob man vielleicht daran denke, die Erbunterthänigkeit wieder einzuführen. Darauf gab von Quast (konservativ) im Namen der überwiegenden Mehrzahl seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie die Aufhebung der Erbunterthänigkeit in Preußen für ein großes Glück erachteten; sie erblicken darin aber nicht eine „liberale That", wie ein Vorredner gesagt hatte, sondern eine That des preußischen Königthums. Zur Unterstützung unvermögender Gemeinden und Schulverbände für Volksschulbauten wurden gegen die Stimmen des Centrums und des Fortschritts 500,000 Mark bewilligt. Bisher wurden derartige Unterstützungen aus dem Königlichen Dispositionsfond gewährt. Windthorst erblickte in der Forderung einen Anfang zur Verstaatlichung der Volksschule. Götting befürwortete den Schulzwang für Taubstumme. Der Minister erwiederte, es fehle dazu an Lehrkräften. Es folgte die Berathung des Etats für Kunst und Wissenschaft. Graf Limburg und Schmidt-Stettin befürworteten elektrische Beleuchtung der Museen und der Bibliothek, sowie deren Oeffnung Abends. Der Minister entgegnete, die Frage der elektrischen Beleuchtung sei noch nicht gelöst, er behalte die Sache im Auge. Die Berathung wurde in der Abendsitzung fortgesetzt.

Berlin. König Albert von Sachsen besuchte Vormittags die Ruhmeshalle, besichtigte unter Führung des Zeughauskommandanten Oberstleutnant Zing mit lebhaftestem Interesse die Denkwürdigkeiten. Die sächsischen Majestäten statteten Vormittags dem Kronprinzenpaar einen Besuch ab, und wohnten am Nachmittag der Familientafel im Kronprinzlichen Palais bei, sowie Abends ½9 Uhr der musikalischen Soiree im Kaiserpalais. Die Majestäten reisen morgen Mittag 12 Uhr in Begleitung des Grafen und der Gräfin von Flandern nach Dresden ab. Die Königin Carola besuchte heute Nachmittag mit der Großherzogin von Baden, welche die Königin aus dem Schlosse abgeholt hatte, die Augustastiftung zu Charlottenburg. — Vorgestern haben Ihre Majestäten der König Albert und die Königin Carola die Sammlungen der vom Staate angekauften berühmten Hamilton-Sammlung und der pergamenischen Bildwerke besichtigt. Die Führung hatte Prof. Conzen übernommen. Hieran schloß sich unter Führung des Prof. Curtius die Besichtigung der olympischen Funde im Campo Santo. — Bei dem gestern Abend stattgefundenen Kostümfest im Schlosse führte der Kaiser die Königin von Sachsen und König Albert die Großherzogin von Baden. Die Kaiserin wohnte der Festlichkeit nicht bei. Das Kronprinzenpaar nahm den Ehrenplatz zwischen Kaiser und Königin Carola von Sachsen ein. — Die Meldung des Reichsboten, der Justizminister habe Stöcker gegenüber den besten Willen geäußert, auf dem Vergeltungswege für die Besetzung der Einzelrichterstellen mit christlichen Richtern Sorge zu tragen, ist unwahr. Stöcker hat über diese Frage mit dem Justizminister überhaupt keine Unterredung gehabt. Völlig unrichtig ist auch die Nachricht, wonach der Minister Puttkamer eine längere politische Unterredung mit Bennigsen gehabt habe. — Die sächsische Regierung hat in die vom Bundesrath berufene Sachverständigen-Kommission für die Literarkonvention Dr. Hase, der Mitinhaber der Firma Breitkopf und Härtel und Prof. Dr. Carus in Leipzig berufen. Dem Bundesrathe ging eine Vorlage zu, welche den Erlaß reichsgesetzlicher Bestimmungen über die Abgabe stark wirkender Medikamente in Apotheken betrifft. — Die Veröffentlichung des Schreibens des Kaisers an den Papst steht nach Beendigung der Berathung des Kultusetats bevor. Es gilt als sicher, daß der Reichshaushaltsetat für 1884/85 dem Reichstage nach Ostern wieder vorgelegt wird.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin treffen heute Nachmittag mittelst Kourierzugs von Berlin wieder in Dresden ein. Mit ihnen kommen ihre nahen Verwandten, Graf und Gräfin von Flandern und Prinz und Prinzessin von Hohenzollern zu einem kurzen Besuch an den hiesigen Hof. Hingegen reiste Kronprinz Rudolf von Oesterreich in der vergangenen Nacht, ohne jeden Aufenthalt, von Berlin nach Prag hier durch.

— Der bisherige Aktuar und Gerichtsschreiber bei dem Landgericht, Mühlberg, ein allgemein geschätzter und tüchtiger Beamter, ist zum Kanzleirath bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ernannt worden.

— Der Präsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, Uhde, ist in den erblichen Adelstand erhoben worden. Herr v. Uhde war von je eine aristokratische Erscheinung.

— Die Reifeprüfung an Vitzthum'schen Gymnasium fand gestern und vorgestern unter Vorsitz des Rektors Ziel, der die Geschäfte des Königlichen Prüfungs-Kommissars wahrzunehmen hatte, und in Anwesenheit Sr. Excellenz des Grafen Vitzthum, sowie des Kommissars, Geh. Reg.-Rath Dr. von Freiesleben statt. Sämmtliche 23 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife, und zwar einer die Zensur 1, drei 2a, vier 2, vier 2b, sieben 3a und vier 3.

— Mit dem gestrigen Tage sind nach sächsischem Jagdgesetze endlich auch männliches und weibliches Edel- und Damwild, sowie die Krammetsvögel in die Schonzeit getreten. Wilde Enten dürfen noch bis zum 15. d. M., Schnepfen, sowie Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild bis zum 15. Mai erlegt werden.

— Nach gesetzlicher Vorschrift haben die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlingseiern und Puppen zu reinigen. Bei diesem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinnste, welche eineln etwa die halbe Größe eines Roggenkornes haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, vorsichtig zu schonen, da diese nicht Schmetterlingseier, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespe enthalten, welche letztere ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind.

— Heute eröffnet der Dresdner Geflügelzüchterverein seine 19. große Geflügelausstellung in den Ausstellungssälen der Flora, Ostraallee 32, zu welcher auch bereits der Besuch der Majestäten angesagt wurde.

— Ostern, der wichtige Zeitabschnitt für Lernende und Lehrende rückt näher. In unseren städtischen Schulen haben die Examina bereits begonnen, in kürzester Zeit folgen auch die Privatschulen. Angesichts der in letzter Sitzung der Stadtverordneten gepflogenen Verhandlungen drängt sich die Frage auf, ob es wohlgethan ist, ohne jedweden stichhaltigen Grund den hiesigen, auch im Auslande von jeher im besten Rufe stehenden Privatschulen die Existenz zu erschweren. Gerade diese trefflichen Anstalten, die mit den städtischen Schulen unter gleicher staatlicher Kontrole stehen, können den Schul-Etat unserer Stadt jährlich um Hunderttausende vermindern, wenn man sie unterstützt, oder wenigstens ihrer Entwickelung nicht hindernd in den Weg tritt. In erzieherischer Hinsicht kann die Privatschule mit geringer Schülerzahl zweifellos mehr leisten, als die große öffentliche Schule, denn sie läßt sich nicht nur den „Unterricht", sondern auch, was mit diesem eng zusammenhängt, den individuellen Bildungsgang der Schüler angelegen sein. Das Gedeihen einer Privatschule hängt lediglich von den ersichtlichen Leistungen, also vom Erfolg ab. — Oberflächlichkeit, Vielwisserei, Hohlheit sind leider Kennzeichen unserer Zeit. Die Schule, gleichviel ob öffentliche oder private, soll und muß darauf bedacht sein, nicht einseitig den Verstand, wohl aber Herz und Gemüth der Kinder zu bilden. Dieses Ziel hat sich nachweislich die Brieger-Messerschmidt'sche Höhere Töchterschule, Mathildenstraße 31, gesteckt. Vielfache Schwierigkeiten und Opfer lohnt die Anerkennung, daß die Schülerzahl seit der Gründung der Schule (1876) von 17 auf 86 gestiegen ist. Höchst lobend ist das Prinzip der Anstalt, „Kinder", keine gelehrten Treibhauspflanzen, zu erziehen, den kindlichen Sinn ihrer Zöglinge so lange als möglich zu erhalten. In der Selekta dieser Schule — von vorzüglichen Spezial-Lehrkräften geleitet — können konfirmirte Mädchen auch an einzelnen Unterrichtsfächern theilnehmen. Mit dieser Einrichtung dürfte gewiß manchen Eltern wesentlich gedient sein, da sie die oft recht kostspielige Unterbringung in Pensionen erspart und die freudvolle Aussicht bietet, das Entfalten der jugendlichen Töchter zu wohlerzogenen, mit nützlichen wie angenehmen Kenntnissen gleich ausgestatteten,